

zwischen dem vorher von ihr besuchten und diesem Geschäfte. Dort ein unangenehmer Eindruck nach dem anderen, hier alles umgekehrt, angenehm und sogar wohltuend für das Empfinden.

#### Überall Harmonie,

sowohl der Formen als auch der Farben, selbst der Linoleumbelag des Fußbodens, der Sesselbezug, die Ladeneinrichtung und die Tapete, passen doch trotz ihrer verschiedenen Farbe sehr gut zueinander. Man sieht, der Besitzer hat Geschmack oder er hat sich von einer Person mit gutem Geschmack raten lassen. Er hat dadurch mit nicht höheren Mitteln als andere vielleicht, einen aparten Laden bekommen, dessen Eindruck er durch tadellose Ordnung und Sauberkeit zu erhöhen bestrebt ist. Freischwinger und andere Wanduhren hängen schön geordnet und mit sauberen großen Etiketten mit Preisen versehen an der Wand, auf Etageren befinden sich Pendulen, Standuhren und Wecker, ebenso ausgezeichnet, und im Aufsätze der Ladentafel liegen in schöner Regelmäßigkeit Taschenuhren und Goldwaren. Die stets ordnende Hand ist allerwärts zu spüren und der Erfolg ist der, daß man daran das Zutrauen gewinnt, daß hier alle Angelegenheiten ordnungsmäßig erledigt werden, man gewinnt sofort das für das Uhrengeschäft eben durchaus nötige Vertrauen und damit ist die Erklärung für das Aufblühen solcher Geschäfte gegeben, vorausgesetzt, daß sie durch ihre anderen geschäftlichen Handlungen nicht enttäuschen.

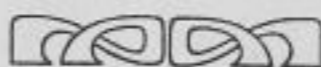
#### Kein Geschäft aus der Hand lassen.

Bei diesem Umschauen fällt der wartenden Dame wieder ein, daß sie einen eichenen Freischwinger für ein Speisezimmer kaufen

wollte und sie erhält auf ihre diesbezügliche Frage eine Reihe solcher Uhren in Roheiche vorgewiesen. Von diesen gefällt ihr aber weder Farbe noch Muster. Ersteres Bedenken findet sofort Beseitigung, indem eine Farbenkarte vorgelegt wird, auf der sämtliche Farbtöne für eichene Uhren, vom hellsten bis zum dunkelsten, in entsprechend gebeizten Holzstreifen angebracht sind, das zweite ist indessen nicht zu beseitigen, da die betreffende Zimmereinrichtung in strengem Stile gehalten ist und die vorhandenen Uhren dem nicht entsprechen, auch in den vorhandenen Musterbüchern eine passende Uhr nicht zu finden ist. Gemäß seinem Prinzip unter allen Umständen das Geschäft zu machen, sofern es nur daran hapert, daß die Ware nicht passend am Lager ist, schlägt der Geschäftsinhaber vor, eine zu der Einrichtung passende Uhr extra anfertigen zu lassen und findet damit den Beifall der Dame, da sie einsieht, daß sie eine solche Uhr doch nicht vom Lager kaufen kann. Über die Preisfrage ist man sofort einig, als der Uhrmacher ruhig und bestimmt erklärt: „Ich lasse die Uhr aus bestem Material, sowohl bezüglich des Werkes als auch des Gehäuses, anfertigen, und kalkuliere ihren Preis genau wie meine anderen Waren.“

Das ist zweifellos reell und imponiert, denn ein bestimmter Preis läßt sich noch nicht sagen und an anderen Antworten, wie z. B. „Das muß man erst sehen usw. usw.“ scheidet das Geschäft sehr oft, während jeder anständige Käufer, dem es auf den Preis nicht so genau ankommt, von obiger Antwort voll befriedigt sein wird, weiß er doch, daß er nicht zu teuer, sondern zu dem richtig kalkulierten Preise kaufen wird.

(Schluß folgt.)



## Eine seltene Jubelfeier.

Erinnerungsblatt zur goldenen Hochzeit von Gustav Jordan, Nordhausen.

Nur ein Familienfest ist es, auf das wir in den folgenden Zeilen unsere Leser aufmerksam machen möchten, aber ein Familienfest so seltener Art, daß rein menschliche Gefühle nach Tönen suchen, um ihren freudigen Gehalt an einem solchen Tage ausklingen zu lassen.

Die Feier der goldenen Hochzeit des gewiß in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Kollegen Gustav Jordan in Nordhausen veranlaßt uns, einige Erinnerungen aus dem Lebensgang des ehrwürdigen Jubilars mitzuteilen.

Am 26. Juli 1830 ist G. Jordan in Bardenitz bei Jüterbogk geboren, als der Sohn des damals hochangesehenen Besitzers der dortigen Papiermühle, Gottlieb Jordan. Seine Ausbildung erhielt der Knabe auf dem Realgymnasium der Frankeschen Stiftungen in Halle, jener Gelehrtenschule, aus der schon eine große Anzahl hervorragender Köpfe hervorgegangen ist. Als Sekundaner verließ er die Anstalt zum größten Leidwesen des Vaters, da häusliches Mißgeschick, hervorgerufen durch Überschwemmungen, die oftmals den Bestand der tief gelegenen Mühle bedrohten, ein längeres Verweilen auf der geistigen Pflanzstätte unmöglich gemacht hatten. Dieser geschäftliche Niedergang der einst so blühenden Papierindustrie hat den Sohn vom Geschäft des Vaters abgedrängt und auf Bahnen getrieben, auf denen er sich nun erst recht seiner Begabung entsprechend entfalten sollte.

Der heranreifende Jüngling fand, als er das Elternhaus verlassen hatte, Aufnahme bei einem Onkel, der in Wernigerode a. H. das Geschäft eines Uhrmachers betrieb. Dieser Onkel hatte einst seine Kenntnisse in der blühenden Industrie der Schweiz erweitert, und so war denn G. Jordan bei einem tüchtigen Meister in der Lehre. Die sechs Jahre, die er in Wernigerode verblieb, wurden neben tüchtiger Übung in der Herstellung von Uhren auch der weiteren Pflege des Geistes, besonders in sprachlicher Hinsicht, verwandt. Nachdem der junge Mann noch in dem Magdeburger Geschäft von Boré & Berger tätig gewesen war, zog er, seinen lebhaften Wünschen entsprechend, nach der Zentrale der Schweizer Uhrenindustrie, nach Chaux-de-Fonds. Hier beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Herstellung von Ankergängen und Tourbillon-Chronometern.

Im Alter von 26 Jahren, am 20. November 1856, heiratete er die Tochter einer hochgeachteten Beamtenfamilie in Wernigerode, die dem Onkelhause gegenüber wohnte. Nach achtjährigem Aufenthalt in der Schweiz zog G. Jordan wieder in die deutsche Heimat zurück und siedelte sich in Nordhausen an.

Hier in dieser Stadt aufstrebenden Geschäfts- und Geisteslebens fand der strebsame Mann ein reiches Arbeitsfeld vor. Das anfänglich kleine Geschäft hob sich zusehends, und wenn man heute durch die erste Geschäftsstraße der Stadt Nordhausen geht,

